Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 44 (1992)
Heft: 11

Artikel: Der Autor und sein Double
Autor: Seesslen, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931765

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Autor un

IST DAS DOUBLE BLOSSE SPIEGELUNG DES AUTORS ODER DER SCHLÜSSEL ZU VERBORGENEN SEELENLANDSCHAFTEN? WIEWEIT KÖNNEN FILMSCHAFFENDE ZUSAMMENARBEITEN UND WO LIEGEN DIE GRENZEN?

Georg Seesslen

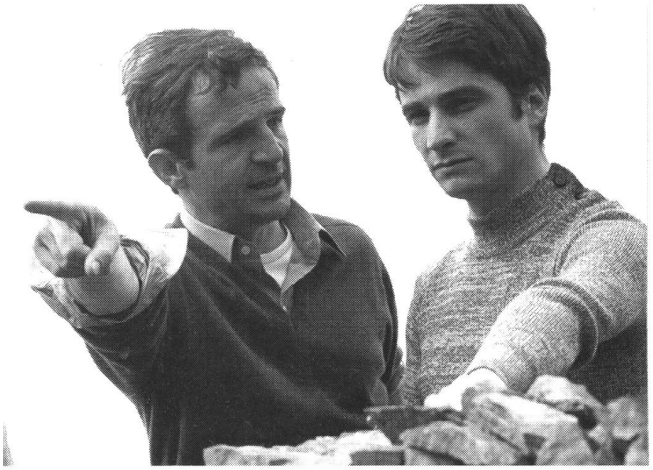
Der Autor ist ein Mythos; wir stehen ihm als einer vollständigen Ganzheit gegenüber, im guten wie im bösen, er ist ein Schöpfergott im Reich der Bilder. In einer so kollektiven Kunst wie dem Kino ist die Situation des Autors freilich doppelt prekär; einer (oder eine) zieht alle Bewunderung für ein Werk auf sich, einer (oder eine) lädt alle Verantwortung auf sich. Es ist leichter, diesen Autor als moralische Instanz zu akzeptieren, wenn das Werk ganz und gar erfunden ist; aber das Material des Kinos ist nicht nur die Idee, sondern auch der Mensch. Jeder Schauspieler existiert (mindestens) zweimal, als Bild und als lebende Person. Was geschieht, wenn der Autor dem Schauspieler, zum Beispiel, auch als lebende Person zugetan ist? Was immer es ist, es führt uns ein wenig tiefer in die Wesenheiten der schöpferischen Prozesse.

1

Der Autor als Mythos ist unteilbar, aber er spricht in zwei verschiedene Richtungen: Er ist die Autorität, der sich das Kollektiv unterzuordnen hat, er ist aber zugleich auch die lebende Herausforderung des «Systems». Gibt der Autor sein Einzig- und Alleinsein auf, treten etwa mehrere Autoren in Konkurrenz oder im Dialog miteinander auf, so zeigt sich der Mythos im Zustand seiner Dekonstruktion. Was geschieht, wenn mehrere Menschen gemeinsam einen Film schaffen, in

d sein Double

Ein Abschiedsfilm: «Husbands and Wives» (1992) von Woody Allen (mit Mia Farrow und Judy Davis)



François Truffaut und Jean-Pierre Léaud: Der Chronist und sein Geschöpf

Frederico Fellini und Giulietta Masina: Verbindung von Liebes- und Werksgeschichte

James Camerons «Terminator 2», 1991 (mit Linda Hamilton)...

blindem Vertrauen oder in blindem Gegeneinander vielleicht? Was immer es ist, es führt uns ein wenig tiefer in die Wesenheiten der schöpferischen Prozesse.

Denn in beiden Fällen, dort, wo der Schauspieler nicht mehr reines «Objekt» sein kann, und dort, wo der Autor in einem Kollektiv seine Spiegelung erfährt, entsteht ein zweiter Dialog zwischen dem Leben und der Kunst.

2

Das wahre Geflecht der ästhetischen Produktion ist nicht berührt, solange die wirkliche Person im Bild nicht Rechte einfordert, die über das eigene Bild hinausgehen. Wir beschreiben Jean-Pierre Léaud als das «Geschöpf» François Truffauts, oder François Truffaut als «Chronist» von Jean-Pierre Léaud. Wir können an anderer Stelle von James Dean sprechen, ohne von Nicholas Ray, ohne von Elia Kazan zu sprechen. «Vivement dimanche!», sagt die Presse, sei die Liebeserklärung Truffauts an Fanny Ardant. Aber umgekehrt kann es ebenso gut sein. Alle Filme sind Liebes- oder Kriegserklärungen. Der Mythos vom Autor ist erst wahrhaft berührt, wenn wir von einem nicht mehr sprechen können, ohne auch vom anderen zu sprechen, so wie wir, jedenfalls was den Film anbelangt, nicht von Karl Valentin sprechen können, ohne auch von Liesl Karlstadt zu sprechen.

3

Im allgemeinen hat die Filmproduktion eine besondere Struktur; sie ist in mehreren Ebenen mit einem hierarchisch geordneten Kollektiv vergleichbar, wobei etwa eine künstlerische und eine ökonomische Hierarchie neben- und oft genug auch gegeneinander existieren können. In einer Filmkultur, die die ökonomischen Mittel an die Förderung des Autors gebunden hat, gibt es auch ein Nebeneinander von Autoren-Hierarchie und Handwerk-Hierarchie. In dieser Hierarchie gibt es immer wieder vollständig symbiotische Beziehungen zwischen Regisseur und Kameramann, zwischen Kameramann und Beleuchter, zwischen Drehbuchautor und Regisseur, zwischen Regisseur und Schauspieler. Die Hierarchie hat dann, so scheint es, keine Form mehr, wohl aber ihren Inhalt erhalten.

4

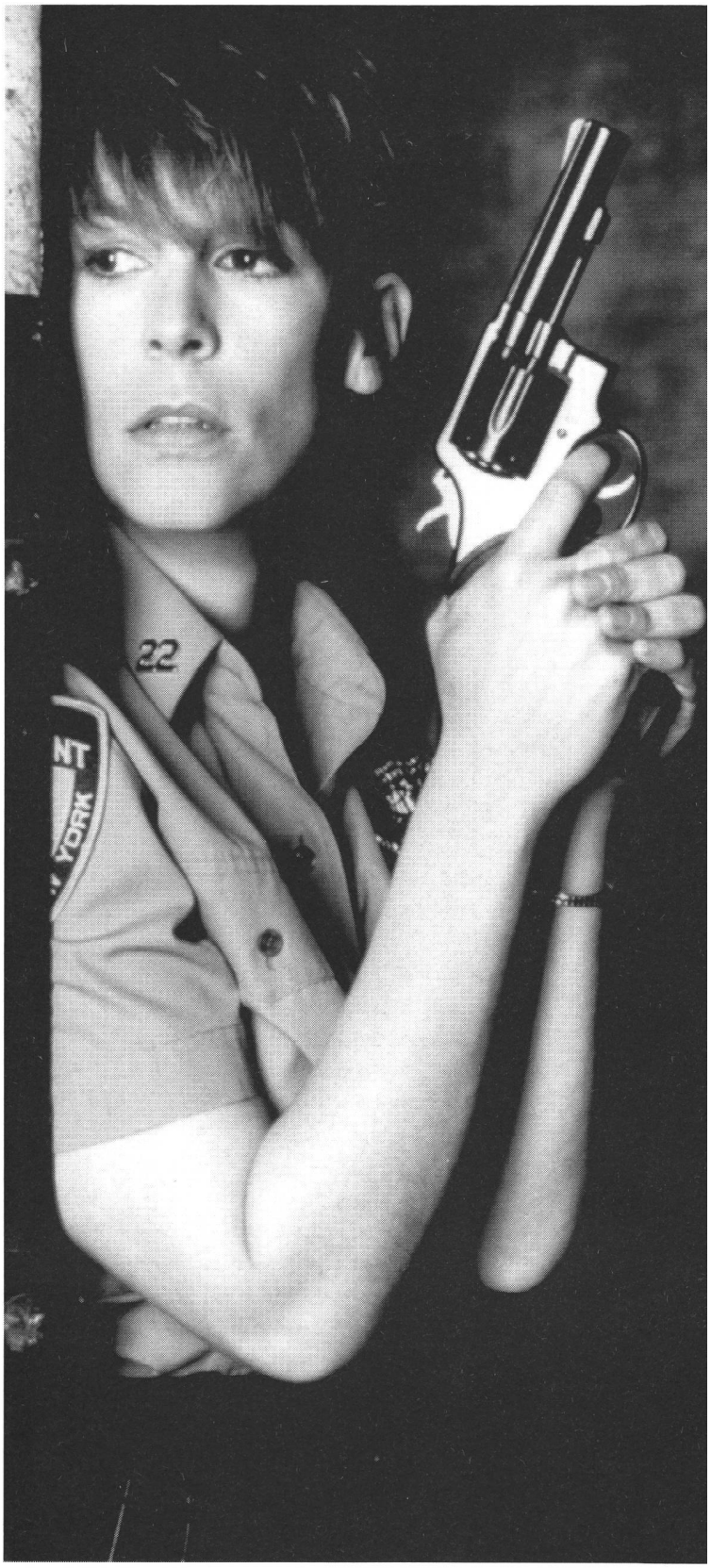
Es gibt, auf sehr unterschiedliche Weise und aus sehr unterschiedlichen Motiven heraus, immer wieder Versuche, solche «reinen» Hierarchien zu verändern, die immer auf den einen alles bestimmenden Autor hinzielen, der seine Vision mit Hilfe seiner Mitarbeiter verwirklicht. Dafür gibt es drei verschiedene Modelle, von denen jedes auf sehr verschiedene Weise nicht nur die Struktur der Produktion, sondern auch die Funktion des ästhetischen Prozesses zu verändern imstande ist. Da ist zum einen das *Kollektiv*, die Aufhebung des Autors in der Gruppe. Kollektive können aus den Produktionsbedingungen entstehen, wie etwa die «Westallgäuer Filmkooperative», sie können das Ergebnis politischer Anforderungen sein wie die «Gruppe

Dziga Vertov» um (oder von) Godard und Gorin, oder es kann sogar ein familiärer Zusammenhalt bestehen wie bei «ZAZ» (Zucker, Abrahams, Zucker), die für einige der verdrehteren amerikanischen Filmkomödien zuständig sind. Ganz offensichtlich sind solche Kollektive eher instabil; sie alle sind zerfallen, nicht um neue Kollektive zu bilden, sondern um die hierarchische Struktur der Autorenschaft zu rekonstruieren.

Das zweite sind feste Zweierteams, die Verdoppelung und Spiegelung des Autors. Anders als im Kollektiv geht das Team von einer zeitweiligen oder institutionalisierten Arbeitsteilung aus; mag einer für die Dramaturgie, der andere für das Bild zuständig sein, wie bei Thea von Harbou und Fritz Lang, mögen sich die Paare auch unentwegt in den Haaren liegen, wie bei Cesare Zavattini und Vittorio De Sica, mögen andersherum die beiden so ganz und gar «identisch» sein wie die Brüder Taviani, so gehört zu solcher Teamarbeit doch, dass - unabhängig von den Credits – von jedem soviel im fertigen Film steckt wie vom anderen, und dass es dabei kein institutionalisiertes Recht des letzten Wortes gibt.

Die dritte und zugleich prekärste und interessanteste Aufhebung der gewohnten hierarchischen Struktur ist jene Partnerschaft, die durch eine gemeinsame Biografie an eine ästhetische Produktion gebunden ist. Diese Verbindung einer Liebesgeschichte mit einer Werkgeschichte produziert auf der einen Seite Klatsch höherer Ordnung (als wäre es von Bedeutung, wieviel von einer wirklichen Ehegeschichte in Federico Fellinis 1965 realisiertem «Giulietta degli spiriti» steckt), andrerseits aber eine sonst vielleicht nicht so radikal gestellte Frage nach Macht, Geschlecht und Bild. Dabei gibt es furchtbare Beispiele – nehmen wir Veit Harlan, der seine Frau Kristina Söderbaum in eine wiederkehrende mythische Gestalt einsperrt; nehmen wir Roger Vadim, der seine Frauen als seine cineastischen «Schöpfungen» darstellt. Aber Partnerschaft in dem Sinn kann auch zu einer fast utopischen Aufhebung institutionalisierter Machtbeziehungen führen, die im übrigen ihren utopischen Charakter nicht verlieren, wenn an deren Stelle chaotische Machtbeziehungen treten wie bei Gena Rowlands und John Cassavetes, deren Zusammenarbeit nicht denkbar wäre, ohne die gemeinsame Suche nach den Bedingungen für etwas, für das uns dann doch wieder nur das Wort Liebe einfallen mag.

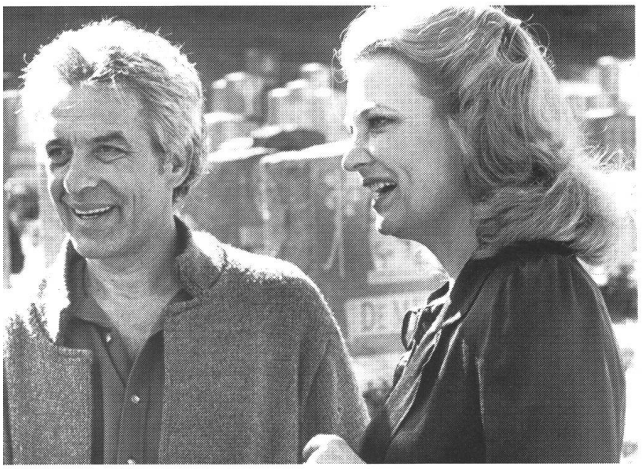
Die Umkehrung dieser Partnerschaft, die auf ein gemeinsames Werk ausgerichtet ist, ist die andere, die auf eine vielleicht im Dialog miteinander entstehende, gleichzeitige und unterschiedliche ästhetische Produktion ausgerichtet ist. Und solche Partnerschaften können unter den herrschenden Bedingungn nichts anderes sein als Metaphern der Emanzipation und der Widerstände gegen sie. In den Filmen von Kathryn Bigelow und James Cameron finden sich verborgen immer wieder «Kommentare» zu den Filmen des anderen, eine «Korrespondenz» nicht nur über Leidenschaften, sondern auch über Haltungen. Es ist in diesen künstlerischen Partnerschaften auch die



...und Kathryn Bigelows «Blue Steel», 1989 (mit Jamie Lee Curtis): In den Filmen Verborgene «Kommentare» zu den Filmen des anderen

Jean-Luc Godard («Je vous salue, Marie», 1984)...

...und Anne-Marie Miéville («Le livre de Marie», 1984): Einmal gemeinsam, einmal gegeneinander



John Cassavetes und Gena Rowlands: Grosses Mass an Vertrauen

Frage enthalten, wie Liebende sehen sollen, auf die abendländische Weise, indem sie einander ansehen und die Welt verlieren, oder auf die asiatische Weise, indem sie Rücken an Rücken die Welt gemeinsam vollständig sehen.

Die einzig mögliche mythische Auflösung des Widerspruchs ist der Tanz umeinander, wie bei Partnern, die einmal gemeinsame Filme machen, das andere Mal ihre Filme neben- und vielleicht gegeneinander setzt wie «Je vous salue, Marie» (1984) und «Le livre de Marie» (1984). Die gemeinsame Arbeit ist für die Frau nicht ohne Gefahr; immer noch ist die Rede von Filmen von Jean-Marie Straub und nicht von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, und immer noch ist die Rede von den Filmen Godards wo es sich um Film von Jean-Luc Godard und Anne-Marie Miéville handelt.

5

Gibt es für solche Filmpartnerschaften Methoden? Vermutlich kaum, es ist ein immer neues Suchen nach Situation von Nähe und Distanz. John Cassavetes schreibt für Gena Rowlands Rollen. «John und ich sprechen nicht viel über ein Drehbuch, wenn er schreibt», sagt Gena Rowlands. Die dialogische Arbeit beginnt dann auf dem Set, wo die Schauspieler Autoren werden, die Rollen ein wenig wie auf dem Theater erarbeitet werden: «Ein Schauspieler weiß über seine Rolle mehr als der Regisseur», sagt Cassavetes, und: «Alles wird diskutiert, nichts kommt von mir allein».

Cassavetes und Rowlands konnten sehr nahe an physische und psychische Befindlichkeiten gehen, ohne die Regeln des Schauspiels ganz und gar zu verlassen. Nur ein grosses Maß an Vertrauen kann so viel Intimität gestatten. Das bezieht sich auch auf die Themen: «Über die Familie, Liebe, deren Unmöglichkeit, Ego, Bitterkeit, Kummer, Gier, Kinder. Und einen Mangel an Kommunikation unter Leuten, die sich lieben und voneinander entfernen».

Damit umreisst Cassavetes vielleicht auch schon, wie sehr die Auflösung des «autonomen» Autors mit der Auflösung des Mythos zu tun hat. In bestimmte Abschnitte unserer Seelenarchitektur ist dem isolierten Autor der Zutritt versagt; er benötigt Verbündete, er benötigt Liebe, und er benötigt, damit verbunden, Demut, um hineinzugelangen.

6

In den Filmen von Paul Newman und Joanne Woodward, zum Beispiel, ist nicht nur Respekt und Zärtlichkeit, und eine verzeihende Ironie zu spüren, sondern eine durchaus nicht unhartnäckige Frage nach dem, was Liebe und was Familie eigentlich ist.

Manchmal aber sind Filme auch furchtbare Abschiedgeschenke wie «The Lady from Shanghai» (1946) zwischen Orson Welles und Rita Hayworth oder «Johnny Guitar» (1954) zwischen Nicholas Ray und Joan Crawford. Und auch in solchem Abschied reicht man tiefer als gewohnt.

Zwiespältiges Abschiedsgeschenk für Rita Hayworth: «The Lady from Shanghai» (1946) von Orson Welles

7

Die Suche nach den Ursprüngen von Liebe und Familie und von ihren Unmöglichkeiten ist auch Zentrum der Filme Woody Allens, der seine Partnerschaften vielleicht mehr erfunden als verwirklicht hat.

In Allens Filmen spukt der Traum von der Befreiung, der unerlösten Frau Diane Keaton zuerst, des verwirrten Mädchen Mia Farrow später. Sie sind oft dreierlei in einem: Liebeserklärungen, Ehegeschichten und Dokumente einer letzten, fast geheiligten Fremdheit. In «Alice» (1990) zeigt Woody Allen Mia Farrow - noch deutlicher als in seinen anderen Arbeiten mit ihr - als eine Frau, der ein entscheidender Schritt bevorsteht, die in einem Kokon der Selbstverliebtheit und der Unsicherheit lebt, als weibliches Ich, das noch nicht den Weg in die Welt gefunden hat. Sie ist aber zugleich ein kleines Mädchen, dem die katholische Erziehung die Spiele der Reichen untersagt; sie kann sich deren Attribute «unschuldig» aneignen, gehört aber nicht wirklich zu dieser Welt. Allen zeigt diese Frau immer in der Krise; durch Zufälle und Wunder aus der Bahn zu bringen, nie wirklichkeitsgefestigt in ihrer Beziehung zum Mann und zur Familie. In «Another Woman» (1988) bringen Gesprächsfetzen in einer Therapiesitzung die Frau durcheinander, in «Alice» ist es das bloße Lächeln eines anderen Mannes, und in «Radio Days» (1987) wird sie magisch vom Showbusiness und vom Glamour angezogen.

Woody Allen hat offenbar auf der einen Seite ein Konzept der Liebe, das auf die Beziehung autonomer Personen zueinander abzielt, und er «befreit» in seinen Filmen dazu das Mädchen zur Frau. Freilich weiß er, dass er selbst zuerst das Opfer dieser Befreiung sein wird, und dass sie nicht wirklich in seinem Sinn gewollt sein kann. Denn wer sagt, daß Autonomie für einen

Woody Allen und Mia Farrow: Wird das Mädchen zur Frau, ist die Liebe zu Ende

Mann und für eine Frau das genau gleiche bedeutet? «Alice» ist schon der elfte Film der beiden und in ihm scheint es, daß sie mehr und mehr die Züge angenommen hat, die früher seiner eigenen Filmfigur zueigen waren; sie ist sie und er zugleich, leidend unter der Mutter, leidend unter dem Übermaß an Welt.

Aber in den Filmen begegnen sich nie Allen und Farrow in «erwachsener» Liebe; es ist eine Rückerinnerung an frühere, chaotischere Zustände. In «Shadows and Fog» (1991) irren sie beide durch die dunklen Straßen der Stadt; er, weil er einen Mörder suchen soll (dabei aber nichts anderes produziert als falsche Spuren, die ihn selber belasten), und sie als Schwertschluckerin, die ihren Zirkus verlassen hat, weil sie ihren Geliebten, den Clown, mit der Seiltänzerin überrascht hat. Sie treffen sich und verlieren sich wieder, suchen Schutz beieinander, sie finden ein verlassenes Baby, dessen Mutter dem Mörder zum Opfer gefallen ist. Und sie trennen sich wieder.

Der Mythos scheint die vollständige Aufhebung des Widerspruchs zwischen der Schutzbedürftigkeit und dem Befreiungsanspruch; wird das Mädchen zur Frau, wird die Schutzbedürftigkeit aufgehoben, ist die Liebe auch schon zu Ende.

Ihr Ende wird in «Husbands and Wives» (1992) nicht in der Trennungsgeschichte erzählt, sondern in der Denunziation der sonderbar heiligen Zurückhaltung Mia Farrows, die sie in allen anderen Filmen vorher zum Gegenstand einer verzweifelt und tyrannisch beobachteten «éducation sentimentale» gemacht hat, als auf den Kopf gestellte Aggression: Sie läßt die Welt an sich zerschellen.

Ein Abschiedsfilm, der auch sagt, daß es nur einen gemeinsamen Mythos, keine gemeinsame Arbeit gegeben hat.

8

Naturgemäss haben die Komiker gern feste Partnerinnen (so wie die Komikerinnen, wenn das Nötigste gesagt ist, feste Partner haben müssten, um das Groteske der Welt als Struktur darzustellen): Karl Valentin und Liesl Karlstadt, Gerhard Polt und Gisela Schneeberger, Loriot und Evelyn Hamann zum Beispiel. Loriot und Hamann sind ein Paar, das eigentlich nicht zueinander kommen kann, beide haben sich in ihren Lebensumständen so sehr «zurechtgefunden», daß man den anderen möglicherweise sozial als Ergänzung braucht, daß er aber im psychischen Haushalt eigentlich nur stört. So wird er zum jeweiligen Vernichter mühsam erworbener menschlicher Würde und Autonomie, und wenn der Mann als Pensionär nach Hause zur Frau kommt, wie in «Pappa ante portas» (1990), so tut er das als unglückseliger Störenfried.

Je weniger Aussicht auf Erlösung im Film-Bild zu sehen ist, desto reibungsloser funktioniert, vielleicht, die Partnerschaft. Der Verzicht auf den gemeinsamen Mythos mag die gemeinsame Arbeit ermöglichen.

9

Wenn Frau und Mann zusammenarbeiten, so mögen sie sich - wenn es um mehr geht, als aus der Biografie wieder Kunst zu schöpfen - verhalten wie Maske und Spiegel. Des einen Identität ist nicht zu klären ohne den anderen, obwohl sie vollständig autonom sein mögen. Ingmar Bergman existiert, und es existiert Liv Ullman; Hanna Schygulla existiert, und es existiert Rainer Werner Fassbinder. Und doch existieren sie nicht so, wie, sagen wir, David Lynch und Isabella Rossellini existieren; sie sind einander zur Wahrheit verpflichtet.

Dieser dialektischen Partnerschaft steht eine symbiotische gegenüber, zum Beispiel unter Brüdern. Die filmbegeisterten Brüder Joel und Ethan Coen aus Minneapolis haben eine für den Betrachter rationale Arbeitsteilung vorgenommen: Joel ist mehr für die kreative, Ethan mehr für die organisatorische Seite der Filmarbeit zuständig. Dieser Arbeitsteilung haben sie sich auch äusserlich angepasst (zur Tarnung, vermute ich).
Dagegen kultivieren (vielleicht nicht weniger zur Tarnung) die Brüder Taviani ihre Austauschbarkeit. Auf dem Set tragen sie oft die (fast) gleiche Kleidung, die gleichen Hüte. Laura Betti

sagt über sie: «Sie sind unzertrennlich, sublim und meilenweit entrückt. Eines Nachts werden sie sich gegenseitig im Bett die Kehlen durchschneiden. Doch ihre Austauschbarkeit macht sie wiederum perfekt».

1950 gründeten sie gemeinsam einen Filmclub in Pisa, 1954 drehten sie gemeinsam in Zusammenarbeit mit Cesare Zavattini einen kurzen Dokumentarfilm und assistierten dann gemeinsam bei Roberto Rosselini, Luciano Emmer und Glauco Pellegrini und realisierten ihren ersten eigenen Film 1962 zusammen mit Valentino Orsini. In «Good Morning Babilonia» (1987) erzählen sie die Geschichte zweier italienischer Brüder im frühen Hollywood. Am Ende des Films gibt es ein wunderbares Bild, das ihre Zusammenarbeit erklärt: Nicola und Andrea haben sich auf dem Schlachtfeld des Ersten Weltkrieges wiedergefunden und filmen sich gegenseitig und schwerverletzt. Jeder nimmt abwechselnd die Kamera und dreht mit der letzten Kraft das Bild des Bruders.

Tatsächlich ist es eine vollkommene Gleichheit, die es offenbar sonst in keiner anderen Partnerschaft im Film gibt: Keiner masst sich eine besondere Funktion an, jeder ist jederzeit durch den anderen ersetzbar, aber nie sind sie ohne einander denkbar. Indem sie sich abwechseln, atmen sie ein und aus.
Auf die Frage, wie die Zusammenarbeit funktioniert, antwortet Paolo:

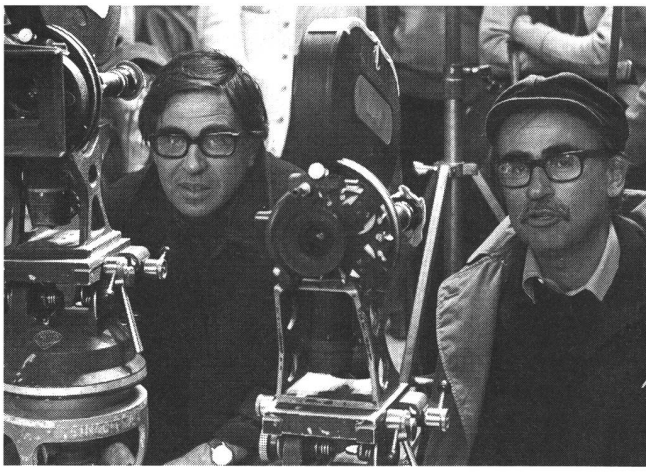
«Für Journalisten haben wir eine Auswahl von Antworten bereit. Zum Beispiel: Wenn sich zwei halbe Neurotiker zusammentun, ergibt das doch eine schöne runde Vollneurose. Aber natürlich habe ich immer die Ideen». Und Vittorio: «Dieser alte Witzbold. Es gibt keine Unterteilung der Aufgaben, dass einer denkt und der andere handelt». Und: «Einer dreht die eine Einstellung, der andere die nächste. Wir haben ganz präzise Vorstellungen, so funktioniert es».

10

Wie funktioniert Partnerschaft? Zum Beispiel so wie zwischen Elia Kazan und seiner Frau Barbara Loden, die mit «Wanda» (1970) das Portrait einer geschiedenen Arbeiterin mit zwei Kindern in der amerikanischen Provinz drehte, in der sie auch die Hauptrolle spielte. Nie hat sich ihr Mann in ihre Arbeit noch sie in die seine gemischt, und doch ist ihre Dissidenz in Hollywood nur als gemeinsame zu verstehen. Zum Beispiel so wie zwischen Joan Micklin Silver und ihrem Mann Raphael D. Silver, der zum Produzenten wurde, als «Hester Street» (1974) in Hollywood nicht realisiert wurde Zwischen ihm und ihr werden die Rollen von Regie und Produktion in der Folgezeit immer wieder getauscht. Oder wie zwischen Straub und Huillet, die in allen Antworten auf die Fragen nach dem Mythos-Ich das Arbeits-Wir stellen.

Dass er bei ihr immer nur diese Tuntenrollen spielen dürfe, beschwert sich der Regisseur und Schauspieler Lothar Lambert im Abspann zu Dagmar Beiersdorfs Film «Eine Tunte zum Dessert», wo er doch lieber harte «Tatort»-Typen spielen wolle.

Rationale Arbeitsteilung: Joel und Ethan Coen



Kultivierte Austauschbarkeit: Paolo und Vittorio Taviani

«Good Morning, Babilonia» (1987) der Brüder Taviani

Das gemeinsam verfasste Drehbuch als Kampfplatz: «Das Testament des Dr. Mabuse» (1932) von Fritz Lang und Thea von Harbou

Eine Partnerschaftserklärung der ironischeren Art. Denn wie Partnerschaft den Mythos durch die Arbeit ersetzt, so ersetzt sie die Selbstdarstellung durch die Suche nach dem funktionierenden Bild.

11

Nichthierarchische Zusammenarbeit wirft ganz pragmatische Probleme auf. Zu den stabileren Teams im deutschen Films gehören Bernhard Sinkel und Alf Brustellin. Der beschreibt die gleichzeitige/gemeinsame Arbeit an dem Film «Berlinger» (1975) im ersten Stadium: «Wenn einer in einem Zimmer sitzt und dreieinhalb Seiten schreibt und spürt, dass da irgendwo ein Filmstoff drinsteckt oder ein richtiger Film, und im anderen Zimmer schreibt einer auch dreieinhalb Seiten oder, weil er fleissiger ist, dreizehn Seiten, und da spürt er das auch, dann ist das ein Zustand, den viele Leute kennen, auch wenn sie nichts mit Film zu tun haben: Man hat etwas, und irgendwie ist da drin nach so einem Entelechie-Prinzip etwas Unentdecktes. Jetzt geht man zu dem anderen und sagt ihm: Kannst du mir vielleicht helfen zu entdecken, wo das, was daraus werden soll, da drin ist; und dann sagt der, ich kann dir schon helfen, aber ich habe gerade dasselbe Problem. Und nun entdecken zwei Leute gegenseitig in den Geschichten des anderen den Film - dann bleibt einem gar nichts mehr anderes übrig, als den Film durchzuziehen».

Ihre Art der Zusammenarbeit nennen Sinkel und Brustellin im übrigen nicht Ko-Regie, sondern Doppelregie: «Wir haben uns addiert, nicht subtrahiert. Wir brachten das Doppelte an Potenz von dem, was jeder in sich hatte».

Und die Praxis sieht, wie Brustellin sagt, so aus: «Da kommen morgens zwei Regisseure an, die werden auch so begrüßt; der eine stellt sich hin und sagt: Jetzt wird das gemacht. Und der andere steht daneben und weiss, dass er das heute sagen wird und redet an diesem Tag nie mit dem Team, sondern nur mit dem Regisseur, der jetzt gerade mal was sagt. Ganz einfach».

12

Welch aberwitziger Gedanke: Die Zusammenarbeit von Thea von Harbou und Fritz Lang als mehr oder minder diszipliniertes Spiel der Gegensätze. «Das ist Thea von Harbou!» sagten die Anhänger Langs, wenn es in den Filmen allzu mystisch verschwurbelt wurde; «das ist Fritz Lang» sagten die Anhänger Thea von Harbous, wenn es in den Filmen allzu architektonisch und bildmächtig wurde. Und nun stellen wir uns vor, wie sich die beiden bei den gemeinsamen Arbeiten am Drehbuch für den zweiten «Mabuse»-Film («Das Testament des Dr. Mabuse», 1932), den sie wie immer gemeinsam der Sekretärin in die Maschine diktierten, verhielten. Längst lebten sie nicht mehr miteinander, aber ihre künstlerische Zusammenarbeit sollte weiter funktionieren; Fritz Lang wollte, sagt er, in das Drehbuch eine Karikatur der Faschisten unterbringen, Thea von Harbou dagegen war glühende Anhängerin von Hitler und wollte den Sieg über das Chaos, die Auferstehung des Mythos feiern. Das gemeinschaftlich verfasste Dehbuch als Kampfplatz?

13

«Manchmal», sagt Federico Fellini, «verursacht ein Übermass an gegenseitigem Vertrauen eine falsch verstandene Komplizenschaft. Und wenn man meint, den anderen gründlich zu kennen, erkennt man ihn nicht wieder».

14

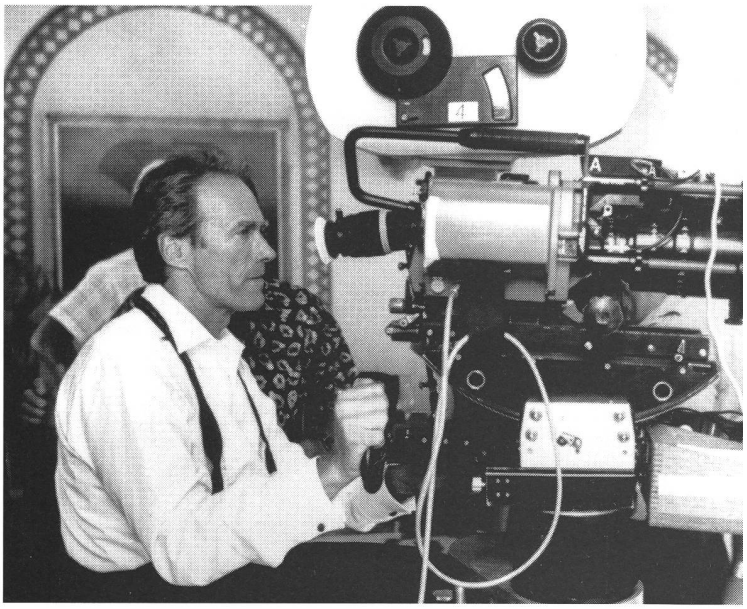
Die «Groupe Dziga Vertov» war ein politisches Projekt, um, so Jean-Luc Godard, statt poltischer Filme Filme politisch zu machen; sie war aber auch eine «Erfindung», und nicht zuletzt war sie der Name für eine Partnerschaft zwischen Godard und Jean-Pierre Gorin. «Zu Beginn waren wir drei, um an 'Pravda' zu arbeiten, und ich habe ihn allein fertiggestellt», notierte Godard 1969. «Aber obwohl ich allein war, war meine Einsamkeit anders als jene, die ich empfunden habe, als ich 'Week End' (1967) oder 'Pierrot le fou' (1965) oder 'A bout de souffle' (1959) machte. Denn ich fühlte mich mehr mit den politischen Ereignissen verbunden, mit der Bewegung der Masse und dem Kampf der Studenten. Ich war nicht eigentlich allein». Umgekehrt hat wohl Gorin «Le vent d'Est» (1969) allein und nicht eigentlich allein fertiggestellt.

15

Jede Partnerschaft ist zugleich eine Diskussion ästhetischer Methoden, eine politische Allianz und eine erotische Beziehung. «Ich glaube sowieso», sagt die Regisseurin Lina Wertmüller, die fast immer mit Giancarlo Giannini als Schauspieler zusammenarbeitet, «daß alle Autoren ambivalent sind - in ihrem Hirn bisexuell». Partnerschaft kreiert nicht, oder doch nicht anders denn als Utopie, einen machtfreien Raum in der ästhetischen Produktion, sondern die Reflexion der Macht.

So ist, paradoxerweise, die Trennung ein Teil der Partnerschaft. Erst nach der Trennung von Clint Eastwood, bei dem sie auch als Schauspielerin arbeitete, trat Sondra Locke als Regisseurin von Filmen wie «Ratboy» (1986) und «Impulse» (1990) hervor. Eastwood-Filme ohne Eastwood, aber auch: Absage und Autonomie.

Trennung als Teil der Partnerschaft: Sondra Lockes «Impulse», 1990 (mit Theresa Russell)...

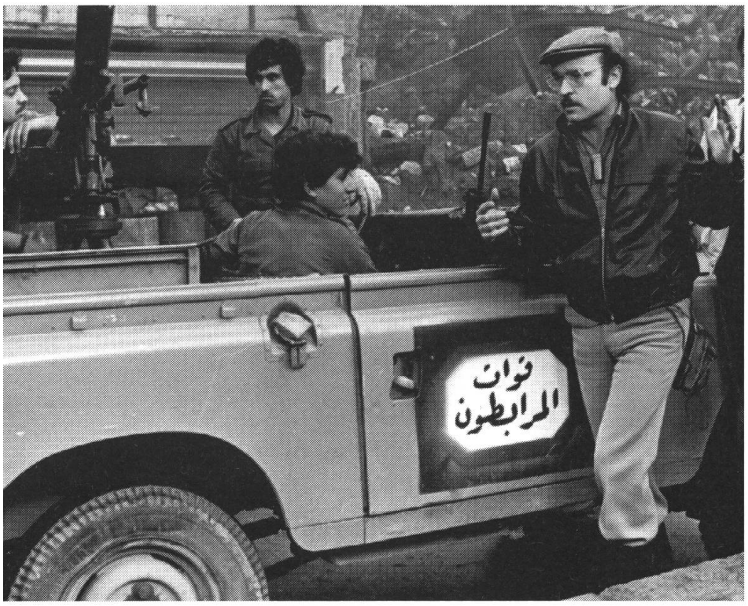


...und Clint Eastwood (bei den Dreharbeiten zu «White Hunter, Black Heart», 1990)

16

Die Autonomie der Autorenschaft ist immer zugleich Befreiung und Gefangenschaft. Für Godard war die Veränderung der

Margarethe von Trotta...



...und Volker Schlöndorff: Beispiel für Emanzipation

Hierarchie ein Wesen der Arbeit; die auch nur partielle Aufhebung der Hierarchie aber muss zu einer geradezu absurden Totalität des Autors führen, wenn es nicht, wenigstens als Utopie, Partnerschaft gibt. Ästhetische Produktion, und Filmproduktion vor allem, lässt sich daher nur denken in einem mythischen Dreieck von Autorenschaft, Hierarchie und Partnerschaft, das wir auch anders mit den Eckpunkten Ich, Gesellschaft und Welt, oder noch anders mit Macht, Liebe und Freiheit bezeichnen können.

Als Godard der Tatsache gewahr wurde, daß sein Verhältnis zu seiner langjährigen Cutterin ein Herr/Diener-Verhältnis war, blieb ihm zunächst nichts anderes übrig, als den Schnitt selbst zu besorgen, ja es war für ihn ein konsequenter Schritt, in die vollständige Isolation zu gehen. Vom individuellen Rebellen der konkreten sozialen Geste über ein im Kollektiv erfahrenes Verschwinden des Films an den eigenen Ansprüchen, einen durch die Auflösung der Hierarchie erzwungenen Solipsismus, führte ihn der Weg schliesslich zu einer neuen Form partnerschaftlicher Arbeit mit Anne-Marie Miéville.

Die grundsätzliche Bisexualität des Autors, von der Wertmüller spricht, erhält in der Partnerschaft ihr gesellschaftliches Gesicht. So wird sie in der Tat politisch.

17

Es gibt vielleicht einen Nord-Süd-Widerspruch in dem, was zwischen Hierarchie und Partnerschaft geschieht; der Süden steht für eine familiäre Struktur der Zusammenarbeit, der Norden für eine eher «geregelte». Das bedeutet auch unterschiedliche Wege zur Partnerschaft. Die Familie wuchert, das Paar isoliert.

18

Wie die Tavianis, zum Beispiel, als Metapher der Symbiose dienen müssen, so muß Margarethe von Trotta in Deutschland als Metapher der Emanzipation gelten. Bei «Die verlorene Ehre der Katharina Blum» (1975) ist sie als Ko-Regisseurin mit ihrem Mann Volker Schlöndorff genannt. Dann konzentriert sich ihre Arbeit auf eigene Projekte. «Als ich mit Volker zusammenarbeitete, musste in Zweifelsfällen immer einer die letzte Entscheidung treffen. Und dreimal dürfen Sie raten, wer meist seinen Kopf durchsetzte».

Auf die Frage, ob es Dankbarkeit sei, die sie mit ihrem Mann verbinde, antwortet die Regisseurin: «Es ist eine gewisse Loyalität, natürlich auch Liebe. Ich beurteile manches an ihm vorsichtiger, weil ich ihn nicht verletzen will. Aber dankbar könnte eher er mir sein, dass ich so lange meine Ideen in seine Arbeit eingebracht habe. Irgendwann war es für mich an der Zeit, eigene Filme zu machen, nicht um zu beweisen, daß ich es auch kann, sondern weil ich es immer schon wollte».

19

Der Autor ist die höchstentwickelte soziale Metapher für persönliche Identität. Ihre Teilung, ein «Skandal», gleichgültig ob sie von Seiten der Autoren oder von Seiten der Kritik beschrieben wird, fördert, unter anderem, utopische Bilder, die Liebe und die Macht betreffend, zutage. ■

Georg Seesslen ist u. a. Autor der zehnbändigen Buchreihe «Geschichte und Mythen des populären Films». Der Kritiker und Essayist lebt im Allgäu.

Filme am Fernsehen

Samstag, 7. November
Grand Hotel
(Menschen im Hotel)
Regie: Edmund Goulding (USA 1932), mit Greta Garbo, John Barrymore, Joan Crawford. - Der klassische Garbo-Film nach dem Roman von Vicki Baum zeichnet einen Querschnitt durch das Leben eines Berliner Luxushotels. In knappen Strichen werden Schicksale umrissen. Die brillante Regiearbeit schafft Atmosphäre und verknüpft die einzelnen Handlungsstränge zu einer stimmigen Geschichte. - 17.10, 3sat.

Il caso Moro
(Die Affäre Aldo Moro)
Regie: Giuseppe Ferrara (Italien 1986), mit Gian Maria Volonté, Margarita Lozano, Mattia Sbragia. - Der präzis recherchierte Dokumentarfilm arbeitet die Entführung und Ermordung des italienischen Politikers auf, zeigt aber auch die politische Dimension des Falls und orientiert sich dabei an den wirklichen Fakten. - 20.15, ORF 2. → ZOOM 17/88

Sonntag, 8. November
Kein Abschied - nur fort
Regie: Lew Hohmann und Achim Tschirner (Deutschland 1989-91). - Die beiden ostdeutschen Regisseure beschäftigen sich in diesem unprätentiösen und spannenden Dokumentarfilm mit Menschen, die zwei Wochen vor dem Fall der Berliner Mauer die DDR noch illegal über Ungarn verliessen. - 21.40, 3sat.

Konjez Sankt-Peterburga
(Die letzten Tage von St. Petersburg)
Regie: Wsewolod Pudowkin, Michail Doller (UdSSR 1927), mit Alexander Tschistjakow, W. Obolenski. - Der filmgeschichtlich wichtige Revolutionsfilm des berühmten russischen Regisseurs Pudowkin schildert die Entwicklung eines Landarbeiters zum Revolutionär und die Umwandlung von St. Petersburg in Leningrad. - 22.20, ZDF.

The Trouble With Harry
(Immer Ärger mit Harry)
Regie: Alfred Hitchcock (USA 1955), mit Edmund Gwenn, John Forsythe, Shirley McLaine. - Ein kleiner Junge findet im Wald eine Leiche. Niemand in dem idyllischen Dorf weiss, woran Harry gestorben ist, aber jeder fürchtet, ihn vielleicht versehentlich umgebracht zu haben. Einer der ungewöhnlichsten Filme Hitchcocks mit vielen überraschenden und grotesken Wendungen. - 22.50, ORF 2. → ZOOM 15/84
ORF 2 zeigt in einer Hitchcock-Reihe ausserdem: «Strangers on a Train» (1951) am 15., «Rebecca» (1940) am 22. und «Marnie» (1963/64) am 29. November.

Montag, 9. November
The Woman Rebels
(Ein aufsässiges Mädchen)
Regie: Mark Sandrich (USA 1936), mit Katharine Hepburn, Herbert Marshall, Doris Dudley. - Eine junge Frau aus aristokratischen Verhältnissen rebelliert gegen die gesellschaftliche Moral in England im späten 19. Jahrhundert. Katherine Hepburn spielt die trotzige, aufsässige, junge Frau, die Verkörperung der Frauenrechtlerin in den dreissiger Jahren. - 15.03, ARD.

Dienstag, 10. November
Protschschai SSSR
(Goodbye UdSSR)
Regie: Alexander Rodnyansky (Ukraine 1992), mit Mascha Itkina, Ilya Zaslawsky. - Der am diesjährigen Dokumentarfilmfestival in Nyon ausgezeichnete Dokumentarfilm zeigt gesellschaftliche Stimmungen in der heutigen Gemeinschaft Unabhängiger Staaten auf. Seit dem Zerfall der Sowjetunion hat eine neue Emigrationswelle eingesetzt. Für Millionen von Juden stellt sich die Frage der nationalen Zugehörigkeit, sollen sie bleiben oder gehen? - 20.00, 3sat.

Donnerstag, 12. November
S.E.R. - Swoboda eto raj
(Freiheit ist ein Paradies)
Regie: Sergej Bodrow (UdSSR 1989), mit Wolodja Kosyrew, Alexander Burejew. - Immer wieder flieht der 13 Jahre alte Sascha aus dem Heim, um seinen Vater in einem Straflager zu besuchen. Immer wieder wird er aufgegriffen, aber auch die härtesten Strafen hindern ihn nicht, bei nächster Gelegenheit die Flucht erneut zu wagen. Mit bitterer Ironie schildert Bodrow in diesem mehrfach im Westen ausgezeichneten Film die trostlosen Zustände in den Lagern und Gefängnissen der Sowjetunion, die sich auch in der Zeit der Perestroika nicht gebessert haben. - 22.25, 3sat. → ZOOM 18/90
3sat startet damit eine sechsteilige Reihe zum «Kino der Perestroika». Ausgestrahlt werden am 19. November «Tschp rajonowo Masschtaba» (Zwischenfall im Stadtbezirk, 1989) von Sergej Sneschkin, am 26. November «Pisma mjortwowo tscheloweka» (Briefe eines Toten, 1986) von Konstantin Lopuschanskij, am 3. Dezember «Opalennyje Kandagarom» (Im Feuer der roten Mafia, 1989) von Juri Sabitow, am 10. Dezember «Cholodnoje leto pjatdesjat tretjewo» (Der kalte Sommer von 1953, 1987) von Alexander Proschkin und am 13. Dezember «Pokajanie» (Die Reue, 1984) von Tengis Abuladse.

Freitag, 13. November
Prime Suspect (Heisser Verdacht)
Regie: Christopher Menaul (Grossbritannien 1991), mit Helen Mirren, Tom Bell, John Benfield. - Die Kriminalbeamtin Jane Tennison wird mit der Aufklärung eines brutalen Mordes beauftragt. Ein äusserst spannender zweiteiliger Krimi, der als bester britischer Fernsehfilm mehrfach ausgezeichnet wurde. - 20.00, DRS (1. Teil), am 15. November um 20.10 folgt der 2. Teil.

Sleepwalk
Regie: Sara Driver (USA 1985), mit Suzanne Fletscher, Ann Magnuson, Dexter Lee. - In einer New Yorker Druckerei tauchen zwei geheimnisvolle Fremde auf, die für die Übersetzung eines wertvollen chinesischen Manuskripts viel Geld bieten. Damit beginnt eine Reihe mysteriöser Begebenheiten. Der Mitarbeiterin von Jim Jarmusch ist mit ihrem zweiten Film ein spannender Thriller mit eigener Ästhetik gelungen. - 22.50, 3sat. → ZOOM 22/86

The Panic in Needle Park
(Panik im Needle Park)
Regie: Jerry Schatzberg (USA 1970), mit Al Pacino, Kitty Winn, Alan Vint. - Der Film erzählt die Geschichte eines jungen Paares in New York, das rauschgiftsüchtig wird und schliesslich in die Kriminalität absinkt. Eine schön fotographierte Milieustudie der frühen siebziger Jahre. - 0.55, ZDF.
→ ZOOM 12/71

Benny's Video 92/207

Regie und Buch: Michael Haneke; Kamera: Christian Berger; Schnitt: Marie Homolkova; Musik: Johann Sebastian Bach; Besetzung: Arno Frisch, Angela Winkler, Ulrich Mühe, Ingrid Strassner u.a.; Produktion: Österreich/Schweiz 1992, Wega/ Bernard Lang, 1992; Verleih: Bernard Lang, Zürich.
Die Geschichte einer Tötung ohne Motiv: Der 14jährige Wiener Gymnasiast Benny, als Sohn wohlhabender Eltern oft sich selbst und seinem Video-Hobby überlassen, bringt in der leeren Wohnung ein etwa gleichaltriges Mädchen um, weil er halt «sehen wollt', wie's ist». Das Video hält die Tat fest, die auch die Eltern nicht aus der Welt schaffen können. Der Bericht vom «Fortschreiten der emotionalen Vergletscherung meines Lande» gilt einem Sehen, das alles und jedes und zugleich gar nichts mehr sieht - und er bringt es fertig, dieses Nichtsehen sichtbar zu machen. →11/92
E

Brandnacht 92/208

Regie: Markus Fischer; Buch: M. Fischer, Rosemarie Fendel nach dem Roman «Die Brandnacht» von Sam Jaun; Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein; Schnitt: Markus Fischer; Musik: Markus Fritzsche; Besetzung: Bruno Ganz, Barbara Auer, Rolf Hoppe, Ueli Jäggi, Dietmar Schönherr u.a.; Produktion: Schweiz/Deutschland 1992, Boa/Kick Film, 105 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Um die Wahrheit zu erfahren über die Vergewaltigung und den Mord an einer jungen Frau, kehrt Peter Keller aus Berlin zurück in seinen Heimatort im Emmental. Der selbsternannte Ermittler wird durch ein Labyrinth von Personen geschickt und hinterlässt das Dorf am Schluss, wie er es angetroffen hat: verfilzt und voller Intrigen. Die Figur Kellers, ein Wachtmeister Studer der neunziger Jahre, trägt den effektvoll inszenierten, aber verwirrenden Krimi über weite Strecken. Ein moderner Heimatfilm zwischen «Twin Peaks» und «Es geschah am hellichten Tag». →11/92
E

Charlotte - «Leben oder Theater?» 92/209

Regie und Buch: Richard Dindo; Kamera: Pio Corradi; Schnitt: R. Dindo, Catherine Poitevin; Musik: Mahler, Gluck, Bach, Schubert; Ton: François de Bortoli; Stimme: Angela Winkler (dt), Anne Alvaro (fr); Produktion: Frankreich/Schweiz 1992, Esther Hoffenberg für La Sept/Fernsehen DRS, 61 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Charlotte Salomon, eine jüdische Malerin deutscher Abstammung, ging zu Beginn des Zweiten Weltkriegs ins Exil nach Frankreich, um dort in einem verzweifelten Versuch die Geschichte ihres kurzen Lebens auf Papier zu bringen. Der Schweizer Dokumentarfilmer Richard Dindo versucht, anhand ihres malerischen Werks die Gefühlswelt Charlottes auszuforschen, erreicht dies allerdings weit adäquater durch den kurzen Einschub assoziierter Landschaftsbilder als durch das breite Abfilmen der gemalten Bilder. →11/92
J*

Conte d'hiver (Wintermärchen) 92/210

Regie und Buch: Eric Rohmer, frei nach Shakespeares «Winter's Tale»; Kamera: Luc Pages; Musik: Sébastien Erms; Schnitt: Mary Stephen; Besetzung: Charlotte Véry, Frédéric Van den Driessche, Hervé Furic, Ava Loraschi, u. a.; Produktion: Frankreich 1991, Margaret Menegoz, Les Films du Losange u. a., 114 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.
Félice verliebt sich in ihren Badeferien in den schönen Charles. Zusammen erleben sie eine wunderbare Verliebtheit. Beim Abschied allerdings schreibt Félice in der Hektik eine falsche Adresse auf. Die Jahre vergehen, ohne dass sie von Charles etwas hört. Dennoch bleibt sie ihm treu, erzieht ihre gemeinsame Tochter und lebt halbherzig mit zwei Männern zusammen. Plötzlich, in der Stille einer Kirche, ist sie überzeugt, Charles wiederzufinden. Mit grossem dramaturgischem Geschick begleitet der Regisseur Félice durch zwei Wochen ihres Lebens bis hin zum Moment des Wiedersehens mit Charles. →11/92
J*

The Crying Game 92/211

Regie und Buch: Neil Jordan; Kamera: Ian Wilson; Schnitt: Kant Pan; Musik: Anne Dudley; Besetzung: Forest Whitaker, Miranda Richardson, Stephen Rea, Adrian Dunbar, Breffini McKenna u. a.; Produktion: Grossbritannien 1992, Stephen Woolley für Palace/Channel Four u. a., 108 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Nach «Mona Lisa» (1986) ist wiederum London, dort wo es am hässlichsten ist, Schauplatz des Geschehens. Für die dramatische Exposition wird der irische Bürgerkrieg aufgeboten: Ein IRA-Kämpfer, mitschuldig am Tod eines schwarzen britischen Soldaten, verfällt einer dunkelhäutigen Schönheit, die die Geliebte des Soldaten war und in Wahrheit ein Zwitter ist. Eine seltsame Leidenschaft bindet die beiden aneinander, wird zu einer qualvollen Beziehung, die dennoch dem Terror der IRA standhält. Ein wenig glaubhaftes Gemisch von Sex und Gewalt, Sucht nach Zärtlichkeit und Missbrauch des Menschen. →11/92
E

The Dark Wind 92/212

Regie: Errol Morris; Buch: Neil Jimenez, Eric Bergen, nach dem gleichnamigen Roman von Tony Hillerman; Kamera: Stefan Czapsky; Schnitt: Freeman Davies; Musik: Michel Colombier; Besetzung: Lou Diamond Phillips, Gary Farmer, Fred Ward, u. a.; Produktion: USA 1992, Canal+/Seven Arts, 118 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.
Der Navajo-Indianer Jim Chee amtet als Polizeidetektiv in einem Indianer-Reservat, um dort gegen seine eigenen Stammesbrüder und Hopi-Indianer zu ermitteln. Dabei gerät er zwischen alle Fronten. Als er einem Vandalen das Handwerk legen will, stösst er auf einen Mordfall, der weit über seine kriminalistische Erfahrung hinausreicht.Der Fall weitet sich aus zu einem mysteriösen Thriller mit ethnoloigschen Facetten und zeigt die Probeleme, die entstehen, wenn das archaische Denksystem der Indios mit dem Rechtsverständnis der weissen Herrschenden kollidiert. Spannend, genau und sensibel inszeniert.- Ab etwa 14. →11/92
J*

Die Geierwally 92/213

Regie: Fraz Cap; Buch: Peter Ostermayr, Wolf Neumeister, nach dem gleichnamigen Roman von Wilhelmine von Hillern; Kamera: Franz Koch; Musik: Bernhard Eichhorn; Besetzung: Barbara Rütting, Carl Möhner, Til Kiwe, Franz Pfaudler, Maria Hofen u. a.; Produktion: BRD 1956, Peter Ostermayr, 90 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 29. 11. 92, TV DRS).
Dritte Verfilmung des bereits 1921 (E. A. Dupont) und 1940 (Hans Steinhoff) auf die Leinwand gebrachten beliebten Bauernromans: Eine spröde Hoferbin aus dem Ötztal widersetzt sich der vom tyrannischen Vater befohlenen Vernunftehe und flieht in die Bergwildnis, weil sie einen stolzen und starrsinnigen Jäger leidenschaftlich liebt. Schwächer als die beiden früheren Versionen, aber herber, geschmackvoller und handwerklich sorgfältiger als die meisten «Heimatfilme» der fünfziger Jahre.
J

Den goda viljan (Die besten Absichten) 92/214

Regie: Bille August; Buch: Ingmar Bergman; Kamera: Jörgen Persson; Musik: Stefan Nilsson; Schnitt: Janus Billeskov Jansen; Besetzung: Pernilla August, Samuel Fröler, Max von Sydow, Ghita Nørby, Lennart Hjulström u. a.; Produktion: Schweden 1992, SVT1/ZDF/Channel 4, Raidue u. a., 180 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Die Geschichte von Anna und Henrik, die zehn Jahre aus dem Leben von Bergmans Eltern rekonstruiert, schildert eine schwierige Ehe, deren einziges Kapital die Liebe, guter Wille und die Bereitschaft zu verzeihen sind. Bille August hat es verstanden, Bergmans konzisen Blick auf die menschlichen Bedingungen und Abgründe des Zusammenlebens in eine stimmige Filmsprache umzusetzen, der eine hervorragende schauspielerische Besetzung zur Seite steht.. So ersteht unter seiner Regie noch einmal das Bergmansche Universum und verdichtet sich zu einem Credo an die Liebe und die Kraft des Verzeihens. - Ab etwa 14. →5/92 (S. 11), 6-7/92 (S. 2), 11/92
J**

Filme am Fernsehen

Samstag, 14. November
The Fallen Idol
(Kleines Herz in Not)
Regie: Carol Reed (Grossbritannien 1948), mit Ralph Richardson, Sonja Dresdel, Jack Hawkins. - Der Sohn eines Botschafters in London schliesst sich mehr und mehr dem Butler an. Als seine Mutter aber unter tragischen Umständen ums Leben kommt, fällt sein Verdacht auf den Bediensteten. Die Verfilmung der Story von Graham Greene ist eine sensible, psychologische Studie und zugleich ein packendes Kriminal-Kammerspiel. - 13.30, ZDF.

Daedalus
Regie: Pepe Danquart (Deutschland/ Schweiz 1991), mit Moc Thyssen, Maja Maranow, Stefan Merki. - Die gemeinsame Produktion zweier Filmkollektive will zum Nachdenken über moderne Forschung im Bereich der künstlichen Fortpflanzung und der Gentechnologie anregen. In einer Art Doku-Fiktion werden reale Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in eine Spielhandlung verwoben, die im Jahr 2018 spielt. - 23.05, DRS.
→ ZOOM 4/91

Sonntag, 15. November
Mutter Krausens Fahrt ins Glück
Regie: Phil Jutzi (Deutschland 1929), mit Alexandra Schmitt, Holmes Zimmermann. - Aufgrund der Erinnerungen und Aufzeichnungen des Berliners Heinrich Zille wird der Berliner Stadtteil Wedding und die Arbeiterbewegung Ende der zwanziger Jahre beschrieben. Der bedeutende deutsche Stummfilm verdeutlicht in eindringlichen Bildern den Einfluss der Umwelt auf das Verhalten der Menschen. - 10.15, ZDF.

Allonsanfan
Regie: Paolo und Vittorio Taviani (Italien 1974), mit Marcello Mastroianni, Lea Massari, Mimsy Farmer. - An Hand einer historischen Fiktion setzen sich die Brüder Taviani mit dem Konflikt des Revolutionärs in einer restaurativen Epoche auseinander. In einer Inszenierung, die sinnliche Qualitäten mit gedanklicher Transparenz verbindet, schildern sie die Zweifel und Fluchtversuche eines Mannes, der nicht mehr an die Revolution glauben kann. - 22.30, B 3.
→ ZOOM 3/76

Dienstag, 17. November
Marie-Octobre
Regie: Julien Duvivier (Frankreich 1958), mit Danielle Darrieux, Bernard Blier, Paul Guers. - Ehemalige Widerstandkämpfer entlarven nach 15 Jahren einen aus ihrem Kreis, der sie damals an die Gestapo verraten hat. Ein sehenswerter, spannender Film nach dem Muster der «Zwölf Geschworenen» mit brillanten Schauspielerinnen und Schauspielern. - 22.45, B 3.
Im weiteren wird auf demselben Kanal am 24. November Duviviers "Voici le temps des assassins" (1956) gezeigt.

Who's That Knocking at My Door?
(Wer klopft denn da an meine Tür?)
Regie: Martin Scorsese (USA 1965-68), mit Zina Bethune, Harvey Keitel, Catherine Scorsese. - Scorsese greift in seinem ersten Spielfilm auf autobiografische Motive zurück und erzählt vom Zusammenprall zweier Kulturen: Ein junger Mann italienischer Herkunft begegnet in New York einem eigensinnigen, unabhängigen Mädchen der etablierten Mittelschicht. Eine Art Vorstudie zu «Mean Streets», mit dem ihm 1972 der Durchbruch gelang. - 0.15, ZDF.

Mittwoch, 18. November
Gib mir ein Wort
Regie: Reni Mertens, Walter Marti (Schweiz 1988). - Die Altmeister des Schweizer Dokumentarfilms beschreiben das Leben der Lobi im afrikanischen Burkina Faso, die als Savannenbepflanzer ohne Strassen und Geld ihr Auskommen finden. Doch irgendwann setzt sich ein aus der Stadt zurückgekehrter Schwarzer in den Kopf, diesen Menschen Lesen und Schreiben beizubringen. Dieses «Abenteuer der Alphabetisierung» ist eingebettet in die behutsame Schilderung einer an menschlichen Werten reichen Kultur, deren Überleben gefährdet ist. - 15.40, 3sat.
→ ZOOM 1/89

Sanatorium pod klepsydra
(Das Sanatorium zur Todesanzeige)
Regie: Wojciech Has (Polen 1973), mit Jan Nowicki, Tadeusz Kondrat, Irena Orska. - Die Geschichte eines jungen Polen, auf verschiedenen Zeitebenen und im Wechsel zwischen Phantasie und Realität erzählt - im Rahmen der Reise des jungen Mannes zu seinem sterbenden Vater. Das Drehbuch zu Has' faszinierendem Film beruht auf verschiedenen Prosastücken des polnischen Schriftstellers Bruno Schulz. Has nähert sich den Texten mit viel Einfühlungsvermögen. Er verknüpft verschiedene literarische Motive zu einem fesselnden Film und schafft mit geschickter Lichtregie Atmosphäre. - 22.25, 3sat.

Donnerstag, 19. November
Good Morning, Vietnam
Regie: Barry Levinson (USA 1987), mit Robin Williams, Forest Whitaker. - Der neue Discjockey eines Soldatensenders in Saigon 1965 wird durch seine freche und unbekümmerte Art schnell zum Liebling der Hörer. Als sich aber sein vietnamesischer Freund als Vietcong herausstellt, wird er versetzt. Trotz seines Humors und Tempos ein nachdenklich stimmender Film, mit Anteilnahme für die Opfer des Krieges auf beiden Seiten. - 21.30, ORF 1. → ZOOM 17/88

Freitag, 20. November
Anita - Tänze des Lasters
Regie: Rosa von Praunheim (Deutschland 1987), mit Lotti Huber, Ina Blum. - Eine alte Frau beschwört in verklärten Bildern noch einmal ihr bewegtes Leben als grosse Tänzerin der Stummfilmzeit herauf. Der Film zeichnet liebevoll-ironisch, aber auch mit recht bizarren Mitteln die Gefühlswelt der Stummfilmzeit als Gegenbild zur tristen Gegenwart. - 22.50, 3sat. → ZOOM 16/88
Als zweiten Film anlässlich des 50. Geburtstags Rosa von Praunheims zeigt 3sat am 27. November «Leidenschaften» (1971).

Sonntag, 22. November
Friendly Persuasion
(Lockende Versuchung)
Regie: William Wyler (USA 1956), mit Gary Cooper, Spencer Tracy, Anthony Perkins. - Im amerikanischen Bürgerkrieg kommt eine Quäkerfamilie in Gewissenskonflikte. Soll sie die von der Religion geforderte Gewaltlosigkeit auch angesichts plündernder und mordender Soldaten bewahren? Jedes Familienmitglied reagiert auf seine Weise. Der mit der «Goldenen Palme» von Cannes ausgezeichnete, besinnliche Unterhaltungsfilm strahlt Engagement und Wärme aus und hat Charme und Witz. - 20.15, ZDF.

Kurzbesprechungen
2. November 1992
52. Jahrgang

Hyènes/Ramatou (Hyänen) 92/215

Regie und Buch: Djibril Diop Mambety, nach Friedrich Dürrenmatts Bühnenstück «Der Besuch der alten Dame»: Kamera: Matthias Kälin; Schnitt: Loredana Cristelli; Musik: Wasis Diop; Besetzung: Mansour Diouf, Ami Diakhate, Mahouredia Gueye, Issa Ramagelissa Samb u. a.; Produktion: Senegal/Schweiz 1992, Pierre Alain Meier/Thelma, Alain Rozanes/ADR u. a., 110 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Mit seinem zweiten Spielfilm hat sich Djibril Diop Mambety einen langjährigen Wunsch erfüllt: Die Übertragung von Dürrenmatts Bühnenklassiker «Der Besuch der alten Dame» in ein senegalesisches Dorf zwischen verstaubter Tradition und modernem Kolonialismus. Die faszinierende Idee, eine bestehende Geschichte in einem anderen kulturellen Kontext anzusiedeln, kommt nur beschränkt zum Tragen: Der Film bleibt oft am Dialogischen und Theaterhaften kleben und schmälert durch Vereinfachungen und Kürzungen die Psychologisierung der Personen und die Skurrilität der Geschichte. - Ab etwa 14. →8/92 (S.8), 11/92
J

Hyänen

Incident at Oglala 92/216

Regie und Buch: Michael Apted; Kamera: Maryse Alberti; Schnitt: Susanne Rostock; Musik: John Trudell, Jackson Browne; Erzähler (und ausführender Produzent): Robert Redford; Produktion: USA 1992, Arthur Chobanian für Miramax/Spanish Fork, 94 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.
Im Juni 1975 wurden im Pine-Ridge-Indianerreservat in South Dakota zwei FBI-Agenten und ein Indianer ermordet. Als vermutlichen Mörder machten die Behörden den politischen Aktivisten Sioux Leonard Peltier aus. Er wurde verhaftet und sitzt immer noch im Gefängnis, obwohl Recherchen von Bürgerrechtlern ergeben haben, dass Peltier mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht der Täter ist. Michael Apted hat mit journalistischem Recherchier-Engagement einen dokumentarischen Suchlauf inszeniert: markantes Dokumentarkino als flammender Aufruf, im Umfeld der 500-Jahrfeiern der Entdeckung Amerikas die Not und Diskriminierung nicht zu vergessen, denen nordamerikanische Indianer nach wie vor ausgeliefert sind. - Ab etwa 14.
J*

Die Jungfrauenmaschine 92/217

Regie und Buch: Monika Treut; Kamera: Elfi Mikesch; Musik: Mona Mur; Schnitt: Renate Merck; Besetzung: Ina Blum, Fritz Mikesch, Wolfgang Raach, Dominique Gaspar, Susie (Sexpert) Bright, Shelly Mars u. a.; Produktion: BRD 1988, Hyäne I/II, 85 Min.; Verleih: offen (Edition Manfred Salzgeber, Berlin).
Eine junge Journalistin gelangt bei Untersuchungen von «romantischer Liebe als Krankheit der Frau» durch lesbische Erlebnisse zu ihrer sexuellen Identität. Mit manirierter Optik gestalteter Film, der eine bis zur Promiskuität ausgelebte Sexualität als Voraussetzung für Persönlichkeits- und Lebensgewinn beschreibt.
E

Karniggels 91/218

Regie: Detlev Buck; Buch: D. Buck, Wolfgang Sieg; Kamera: Roger Heeremann; Schnitt: Sybille Windt; Musik: Detlef Petersen; Besetzung: Michael Lade, Ingo Naujoks, Julia Jäger, Inga Busch, Anton Rattinger u. a.; Produktion: Deutschland 1991, Boje-Buck/WDR, 94 Min.; Verleih: Bernard Lang, Zürich.
Ein Polizeianwärter scheitert während eines Praktikums in Schleswig-Holstein vor allem an seinen eigenwilligen Ermittlungsmethoden, macht aber einige einschneidende Erfahrungen fürs Leben. Komödiantischer «Land-Krimi aus dem hohen Norden», der von der genauen Beobachtung von Land und Leuten, witzigen Figuren und trockenem Humor lebt. - Ab etwa 14.
J

Last Supper 92/219

Regie: Robert Frank; Buch: R. Frank, Sam North, Michael Rovner; Kamera: Kevin Kerslake; Videokamera: Mustapha Barat, R. Frank; Schnitt: Jay Rabinowitz; Besetzung: Zohra Lampert, Bill Youmans, Bill Rice, Taylor Mead, John Larkin u. a.; Produktion: USA/Schweiz 1992, Ruth Waldburger/Vega, Martin Rosenbaum/World Wide International Television, 52 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Der als Fotograf berühmt gewordene Exilschweizer Robert Frank thematisiert in seinem mittellangen Film seine Schwierigkeiten mit der Kommerzialisierung seines Werks und der Legendenbildung um seine Person. Vertreter des New Yorker Kulturkuchens feiern eine Party zu Ehren eines bekannten Buchautors. Die leeren Gesten der Gäste werden als Hilflosigkeiten einer Konsumwelt entlarvt, ohne die Konstatierung des Unbehagens aber über resgnatives Bedauern hinauszuführen. Im Programm zusammen mit Franks sprühendem Erstling «Pull My Daisy» (1959).
E* →6/92 (S.6), 11/92.

A League of Their Own (Eine Klasse für sich) 92/220

Regie: Penny Marshall; Buch: Lowell Ganz, Babaloo Mandel, nach einer Story von Kim Wilson und Kelly Candaele; Kamera: Miroslav Ondricek; Schnitt: George Bowers; Musik: Hans Zimmer; Besetzung: Geena Davis, Tom Hanks, Madonna, Lori Petty, Jon Lovitz u. a.; Produktion: USA 1992, Parkway/Columbia, 128 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Die Story um ein professionelles Frauen-Baseball-Team in den vierziger Jahren (Die Männerstars dieses US-Nationalsports waren im Krieg, aber die Show musste weitergehen) schildert den heroischen Aufstieg einer anfänglich belächelten Damen-Equipe mit einem abgewrackten Trainer, der eine letzte Chance erhält. Bestes amerikanisches Kommerzkino - unterhaltend und unverbindlich, mit rasanten Dialogen, gekonnten Action-Gags und der üblichen Prise «human touch», mit einem Schuss Sex-Appeal und dem unvermeidlichen Stich ins arg Sentimentale.
J

Eine Klasse für sich

Of Mice and Men (Von Mäusen und Menschen) 92/221

Regie: Gary Sinise; Buch: Horton Foote, nach John Steinbecks gleichnamigem Roman; Kamera: Kenneth MacMillan; Schnitt: Robert L. Sinise; Musik: Mark Isham; Besetzung: John Malkovich, Gary Sinise, Ray Walston, Casey Siemaszko, Sherilyn Fenn u. a., Produktion: USA 1992, Russ Smith/Gary Sinise für MGM, 115 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Hollywoods (nach Lewis Milestone, 1939) zweite Verfilmung des Romans von John Steinbeck: Die Geschichte vom Wanderarbeiter George, der vergeblich versucht, seinen geistig behinderten Freund und Gefährten vor unliebsamen Konfrontationen zu schützen, ist schauspielerisch grossartig interpretiert. Die ästhetische Gestaltung erinnert jedoch allzu oft an Zigarettenwerbespots und alte Hollywood-Kitschfilme.
J

Von Männern und Menschen

Orpheus Descending (Orpheus steigt herab) 92/222

Regie und Buch: Peter Hall, nach Tennessee Williams' gleichnamigem Bühnenstück; Kamera: Michael Fash; Schnitt: Edward Marnier; Musik: Stephen Edwards; Besetzung: Vanessa Redgrave, Kevin Anderson, Brad Sullivan, u. a.; Produktion: USA 1990, George Manasse, 117 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 9. 11. 92, ORF 1).
Wegen einer Autopanne gelangt der junge Val in ein kleines Nest im Süden der USA, wo er sich als Hilfe in einem Gemischtwarenladen einstellen lässt. Um das Geschäft kümmert sich die Frau des Besitzers, der schwer krank aus dem Spital heimgekehrt ist und von einer Krankenschwester gepflegt wird. Schnell gerät Val in ein Netz von Spannung, Missgunst, Hass und Verzweiflung. Die psychologisch komplexe Situation in einem puritanischen Milieu schafft eine unterschwellige Spannung, die dank hervorragender Darsteller auch in der Verfilmung zur Geltung kommt, während die filmische Umsetzung zuweilen schwerfällig und künstlich wirkt.
E

Orpheus steigt herab

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme am Fernsehen

Sonntag, 22. November
Immer und ewig
Regie: Samir (Schweiz 1991), mit Oliver Broumis, Nicole Ansari, Johanna Lier. - Claude, ein radikaler «Autonomer», und Dodo, eine junge Friseuse, sterben durch dieselbe Polizeikugel. Im Himmel bahnt sich ein Liebesverhältnis an, das die beiden bei ihrer kurzen Rückkehr ins Leben hart auf die Probe stellt. Eine Spielerei mit voll ausgenützter Videotechnik, die Tote und Lebende nebeneinander laufen lässt. - 22.20, DRS. → ZOOM 3/91

Padre Padrone
(Mein Vater, mein Herr)
Regie: Paolo und Vittorio Taviani (Italien 1977), mit Omero Antonutti, Saverio Marconi, Marcella Michelangeli. - Am Beispiel eines sardinischen Schäferjungen wird die seit Jahrhunderten fast unveränderte Existenz der dortigen Landbevölkerung unter den Zwängen der sozialen Verhältnisse und der Natur beschrieben. Herzlosigkeit und Gewalt scheinen die unabänderlichen Folgen zu sein. Der in seinen erzählerischen und formalen Mitteln sehr vielschichtige Film packt und überzeugt mit seiner Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen. - 22.30, B 3. → ZOOM 33/77

Montag, 23. November
Novecento (1900)
Regie: Bernardo Bertolucci (Italien/Frankreich 1975/76), mit Gérard Depardieu, Robert de Niro, Burt Lancaster. - Bertolucci interpretiert die italienische Geschichte von 1900 bis zur Nachkriegszeit. In faszinierenden, oftmals lyrisch inspirierten Bildern beschreibt der Film die Lebensgeschichten von zwei Freunden, die auf demselben Landgut aufwachsen: der eine als Sohn des Gutsbesitzers und der andere als Kind eines Landarbeiters. - 22.55, ORF 1 (1. Teil), am 24. November um 22.45 folgt der 2. Teil. → ZOOM 19/76, 21/76

Mittwoch, 25. November
Harold and Maude
Regie: Hal Ashby (USA 1971), mit Ruth Gordon, Bud Cort, Vivian Pickles. - Harold, ein neurotischer junger Mann aus reichem Hause, findet durch die Freundschaft zur 80jährigen Maude ins Leben zurück. Die beiden verbünden sich gegen die Mittelmässigkeit ihrer Umgebung und leben ihre Unangepasstheit. Ashby beschwört noch einmal die verträumte Lebenslust der amerikanischen Blumenkindergeneration herauf und profitiert vom Charme der Hauptdarstellerin und des Hauptdarstellers, die inzwischen als unsterbliches Liebespaar in die Filmgeschichte eingegangen sind. - 22.50, ORF 1.
→ ZOOM 23/73

Donnerstag, 26. November
Frida Kahlo - Naturaleza viva
(Frida Kahlo - Es lebe das Leben)
Regie: Paul Leduc (Mexiko 1983/84), mit Ofelia Medina, Juan José Gurrola, Salvador Sanchez. - Lebensausschnitte der vom Schicksal schwer gezeichneten mexikanischen Malerin Frida Kahlo werden mit ihrem künstlerischen Werk, Spiegelbilder ihres Lebens, verwoben. Sowohl filmisch als auch inhaltlich faszinierend und voller Anregungen. - 23.00, SW 3. → ZOOM 22/86

Freitag, 27. November
Titanic
Regie: Herbert Selpin, Werner Klingler (Deutschland 1943), mit Sybille Schmitz, Kirsten Heiberg, Hans Nielsen. - Mit zu recht gerühmten Bauten und Trickaufnahmen wird die Jungfernfahrt des englischen Luxusdampfers rekonstruiert. Der vom deutschen Propagandaministerium in antibritischer Absicht konzipierte Film wurde 1940 von Goebbels verboten, 1949 wieder freigegeben und 1950 von den westlichen Alliierten wegen deutscher Propaganda erneut verboten; im russischen Sektor durfte er gezeigt werden. - 16.05, ORF 2.

Himmel oder Hölle
Regie: Wolfgang Murnberger (Österreich 1990), mit Adi Murnberger, Fabian Weidinger. - Ein zehnjähriger Junge auf dem Lande versucht, die alltäglichen Eindrücke und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen. Seine kindlichen Erfahrungen mit Sexualität, Tod und Religion vermischen sich mit seiner Neugier auf die verführerischen, vor allem die «verbotenen» Bilder des Kinos. Mit Humor und Einfühlungsvermögen erzählt der Regisseur in assoziativen Bildern ohne idyllische Beschönigungen seine autobiografische Geschichte. - ca. 22.30, ORF2.

Samstag, 28. November
Morte a Venezia
(Tod in Venedig)
Regie: Luchino Visconti (Italien/Frankreich 1971), mit Dirk Bogarde, Silvana Mangano, Björn Andresen. - Ein deutscher Künstler kommt zur Erholung nach Venedig. Er verliebt sich platonisch in einen schönen, polnischen Jüngling, darauf erleidet er in der choleraverseuchten Stadt einen moralischen und physischen Zusammenbruch: Eine grossartige Verfilmung von Thomas Manns 1912 erschienener Novelle. - 20.15, ORF 2.
→ ZOOM 7/71

Montag, 30. November
La femme de l'hôtel
(Die Frau im Hotel)
Regie: Léa Pool (Kanada 1984), mit Paule Baillargeon, Louise Marleau, Marthe Turgeon. - Eine Filmautorin auf der Suche nach einer Geschichte, eine geheimnisvolle Frau ohne Ursprung und Ziel auf der Flucht vor ihrer Geschichte: Die beiden treffen in einer Hotelhalle wie schicksalshaft aufeinander, und die Begegnung bringt auf beiden Seiten Erkenntnis- und Entscheidungsprozesse in Gang. Ein Jahr vor «Anne Trister» entstanden, tastet sich «La femme de l'hôtel» behutsam vor in dieselbe Themenwelt von Abhängigkeit und Abschied, Heimat und Fremde, und hinterfragt dabei souverän und subtil Léa Pools eigenes Métier des (Er-)Findens von Kinogeschichten. - 22.25, DRS.
→ ZOOM 23/86

Senso
(Sehnsucht)
Regie: Luchino Visconti (Italien 1953/54), mit Alida Valli, Farley Granger, Heinz Moog. - Eine venezianische Gräfin verliebt sich 1866 leidenschaftlich in einen jungen Offizier der österreichischen Besatzungstruppen und verrät seinetwegen ihre politische Überzeugung. Als sie entdeckt, dass er sie betrügt, denunziert sie ihn und verliert den Verstand, als sie Zeugin seiner Exekution wird. Neorealistische Tragödie, die durch die aussergewöhnlichen Bildkompositionen besticht. - 22.55, ORF 1.
→ ZOOM 16/75

(Programmänderungen vorbehalten)

Kurzbesprechungen
2. November 1992
52. Jahrgang

Rapid Fire 92/223

Regie: Dwight H. Little; Buch: Alan McElroy; Kamera: Ric Waite; Schnitt: Gib Jaffe; Musik: Christopher Young; Besetzung: Brandon Lee, Nick Mancuso, Powers Boothe, Raymond J. Barry, Kate Hodge, Tzi M u. a.; Produktion: USA 1992, Robert Lawrence, 95 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Ein Chinese, dessen Vater beim Massaker auf dem Pekinger Tiananmen-Platz umgekommen ist, wird Zeuge der Ermordung eines Drogenhändlers. Nach Chicago geschickt, um gegen den Täter Serrano auszusagen, gerät er in eine Falle der FBI, aus der er sich nur dank seiner Kampfkünste retten kann. Mit diesen steht er später einem Polizisten, der ihn an seinen Vater erinnert, in dessen Kampf gegen Serrano bei. Die Geschichte dient bloss als Vorwand zur Einfädelung einer Reihe genreüblich brutaler Szenen. Brandon Lee kann seinen Vater Bruce punkto Kampftechnik nicht in den Schatten stellen, besitzt jedoch eine grössere filmische Präsenz.
E

Rigolboche 92/224

Regie: Christian-Jaque; Buch: Jean-Henri Blanchon, Jacques de Bénac; Kamera: Marcel Lucien, André Germain; Musik: Casimir Oberfeld, Jacques Simoneau; Besetzung: Mistinguett, André Lefaur, Jules Berry, Georges Tourreil u. a.; Produktion: Frankreich 1936, Sigma, 90 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 12. 11. 92, SWF 3).
Eine von ihren «Verehrern» misshandelte und ausgenutzte Tänzerin verlässt in der Angst, einen Mord begangen zu haben, Dakar und beginnt in einem Pariser Nachtclub zu arbeiten. Ein reicher Graf macht ihr Avancen, die sie zunächst abwehrt, zumal ihre Vergangenheit sie einholt. Düsteres Melodram aus dem Milieu der Varietés und Glücksspielhäuser, in dem die berühmte Tänzerin Mistinguett (1873-1956) in ihrer einzigen Filmrolle zu sehen ist. - Ab etwa 14.
J*

Romanze in Moll 92/225

Regie: Helmut Käutner; Buch: Willy Clever, H. Käutner, frei nach Novellen von Guy de Maupassant; Kamera: Georg Bruckbauer; Schnitt: Anneliese Sponholz; Musik: Lothar Brühne, Werner Eisbrenner; Besetzung: Marianne Hoppe, Paul Dahlke, Ferdinand Marian, Siegfried Breuer, Elisabeth Flickenschildt u. a.; Produktion: Deutschland 1943, Tobis, 100 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 8. 11. 92, ZDF).
Paris um die Jahrhundertwende: Die aparte Ehefrau eines gutmütig spiessigen Buchhalters führt ein Doppelleben, nachdem sie durch einen weltmännischen jungen Komponisten die grosse Liebe kennengelernt hat. Als der Vorgesetzte ihres Mannes sie durch seine Mitwisserschaft zu einem Verhältnis erpressen will, nimmt sie sich das Leben. Das sensible, melancholische psychologische Gesellschaftsdrama wird von der französischen Kritik (Georges Sadoul und anderen) als einziger bedeutender Film der Nazi-Epoche gerühmt. - Ab etwa 14.
J*

Sanatorium pod klepsydra (Das Sanatorium zur Todesanzeige) 92/226

Regie und Buch: Wojciech Has; Kamera: Witold Sobocinski, Waclaw Dybowski; Musik: Jerzy Maksymiuk; Besetzung: Jon Nowicki, Tadeusz Kondrat, Irena Orska, Halina Kowalska, Gustaw Holubek, Mieczislaw Voit u. a.; Produktion: Polen 1973, Film Polski, 124 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 18. 11. 92, ZDF.
Die Geschichte eines jungen Polen, der in einem Sanatorium, in dem andere Zeitdimensionen herrschen, seinen verstorbenen Vater besucht, wird auf verschiedenen Zeitebenen und im Wechsel zwischen Phantasie und Realität erzählt. Seine privaten Erinnerungen und Träume verknüpfen sich mit dem gesellschaftlichen Bild Polens vor dem Zweiten Weltkrieg. Ein phantastisch-poetischer Film nach Texten des Schriftstellers Bruno Schulz (1892-1942, erschossen von einem deutschen Soldaten), voller Symbolik, mit dichter Atmosphäre. - Ab etwa 14.
J**

San Francisco 92/227

Regie: W. S. Van Dyke; Buch: Anita Loos nach einer Erzählung von Robert Hopkins; Kamera: Oliver T. Marsh; Schnitt: Tom Held; Musik: Edward Ward; Songs: Gus Kahn, Bronislau Kaper, Walter Jurmann; Besetzung: Clark Gable, Jeanette MacDonald, Spencer Tracy, Jack Holt, Jessie Ralph, Ted Healy, Shirley Ross u. a.; Produktion: USA 1936, MGM, 117 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 20. 11. 92, ZDF).
Existenzprobleme und Liebeskonflikte eines Nachtclubbesitzers in San Francisco kulminieren in der Nacht des verheerenden Erdbebens vom 18. April 19o6. Noch immer wirkungsvolle Kinounterhaltung dank einer Mischung von Emotion, Spannung, tricktechnisch hervorragenden Katastrophensensationen und bahnbrechenden Toneffekten.
J*

Sisters Act (Eine himmlische Karriere) 92/229

Regie: Emile Ardolino; Buch: Joseph Howard; Kamera: Adam Greenberg; Schnitt: Richard Halsey; Musik: Marc Shaiman; Besetzung: Whoopi Goldberg, Maggie Smith, Kathy Najimy, Wendy Makkena Harvey Keitel u. a.; Produktion: USA 1992, Touchstone/Touchwood Pacific Partners I, 100 Min.; Verleih: Buena Vista, Zürich.
Weil die schwarze Sängerin Deloris ihren Mafioso-Geliebten bei einem Mord ertappt und anzeigt, will er sie umbringen. So muss sie sich in einem Nonnenkloster verstecken, wo es ihr zunächst gar nicht gefällt. Als sie jedoch als Chorleiterin den Nonnen «heisse» Rhythmen beibringen kann, worauf sich die bisher leere Kirche zu füllen beginnt, entdeckt Deloris, dass unter der Nonnentracht ganz quicke Frauen stecken, die ihr sogar beistehen, als ihr schuftiger Freund sie entführen lässt. Ganz auf das überschäumende Talent Whoopi Goldbergs zugeschnittene Komödie, die amüsant unterhält, ohne sich auf Kosten «weltfremder» Nonnen lustig zu machen.
J

Strictly Ballroom 92/230

Regie: Baz Luhrmann; Buch: B. Luhrmann, Craig Pearce; Kamera Steve Mason; Schnitt: Jill Bilcock; Musik: David Hirschfelder; Besetzung: Paul Mercurio, Tara Morice, Bill Hunter, Pat Thomson, Gia Carides, Peter Whitford, Barry Otto u.a.; Produktion: Australien 1991, M&A , 94 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Der neue Lichtblick im Tanz wäre Scott Hastings, wenn er sich nur an die offiziellen Tanzschritte halten würde, die von der Tanz-Föderation und ihrem durchtriebenen Chef vorgegeben werden. Mit Fran, einem schüchternen, aber willensstarken Mädchen aus einer spanischen Einwandererfamilie und deren Motto «Ein Leben in Angst, ist nur eine halbgelebtes Leben» setzt er sich gegen Regeln und Tradition durch und gewinnt das Pan-Pacific-Tournier. Baz Luhrmann spielt in seinem Erstling virtuos mit den Klischees des amerikanischen Musicals und überzeugt mit viel Farbe, Künstlichkeit, Witz und Kitsch nicht nur Freunde des Tanzfilm-Genres.
J*

Sur la terre comme au ciel 92/182

Regie: Marion Hänsel; Buch: M. Hänsel, Paul Le; Kamera: Josep M. Civit; Schnitt: Susana Rossberg; Musik: Takashi Kako; Besetzung: Carmen Maura, Jean-Pierre Cassel, Didier Bezace, Samuel Mussen, André Delvaux; Produktion: Belgien/Frankreich/Spanien 1992, Man's Films/Tchin Tchin/Avanti-Sabre TV, 80 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.
Eine Frau wird schwanger und freut sich, aber das Kind will nicht geboren werden in diese Welt der Hektik und Sinnentleertheit - und schlimmer noch: Kein Kind will mehr geboren werden. Zwischen Realsatire und Science-Fiction-Film pendelt sich die radikale Auseinandersetzung mit dem Wert des Lebens ein, wobei die Stärken des Films in der lakonischen Schärfe gewisser Passagen und Dialoge liegen, die Schwächen im gelegentlich fast penetrant gutgemeinten Manifestcharakter. Sympathisch Carmen Maura als alleingelassene Zweiflerin. Beklemmend die Frage, die zum Schluss offen bleibt: Was wäre, wenn ...? - Ab etwa 14. →11/92
J*

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme auf Video

Curly Sue
Regie: John Hughes (USA 1991), mit James Belushi, Alisan Porter, Kelly Lynch, John Getz u.a.- Ein Landstreicher zieht mit einem kleinen Mädchen durch die USA und landet zur Vorweihnachtszeit in Chicago. Durch einen fingierten Unfall lernen sie eine reiche, schöne Anwältin kennen, die sie mit nach Hause nimmt und nach vielen Verwicklungen ihre Liebe zu den beiden entdeckt. In weiten Teilen nicht eben phantasievoll erzähltes modernes Weihnachtsmärchen, das Reichtum distanzlos vorführt und Armut verniedlicht. Für Kinder sind einige der Szenen unnötig brutal. →Warner Home Video, Kilchberg.

Angst essen Seelen auf
Regie: Rainer Werner Fassbinder (BRD 1973), mit Brigitte Mira, El Hedi Ben Salem, Barbara Valentin, Irm Hermann, Rainer Werner Fassbinder, Karl Scheydt u.a. - Fassbinder erzählt auf provozierend einfache Weise die Geschichte der schwierigen Liebesbeziehung einer älteren Witwe und Putzfrau mit einem eine Generation jüngeren marokkanischen Gastarbeiter. Ihre Liebe entzündet sich an Einsamkeit, gesellschaftlicher Isolierung und der gehässigen Reaktion der Umwelt. Innere Probleme dieser Verbindung brechen auf, sobald die Umwelt die Verwertbarkeit des Paares entdeckt und es vom äusseren Druck befreit. Ein menschlich bewegender Film gegen die Missachtung von Rassen, Alten und Aussenseitern, dessen Ende von Optimismus geprägt ist. → Hitz VideoHörPlakate, Zürich.

Die Ehe der Maria Braun
Regie: Rainer Werner Fassbinder (BRD 1978), mit Hanna Schygulla, Klaus Löwitsch, Ivan Desny, Gottfried John, Gisela Uhlen u.a. - Am Beispiel der ebenso schönen wie berechnenden Maria, die - durch den Krieg getrennt von ihrem Mann - erst um ihre Existenz und später um ihren sozialen Aufstieg kämpft, interpretiert Fassbinder kritisch die Zeit Deutschlands nach dem Krieg und die Phase des Wiederaufbaus, die schliesslich ins Wirtschaftswunder mündet. Er ertappt dabei die Menschen auf dem Weg in eine Welt, in der es keine echten Werte, sondern nur Ersatz und Schein gibt. Die wahren Gefühle, die sich Maria für später zu bewahren sucht, lassen sich darin nicht konservieren. → Hitz VideoHörPlakate, Zürich.

Der Grossinquisitor
Regie: Beat Kuert (Schweiz 1991), mit Giulio Brogi u.a. - Dostojewski lässt in seinem Roman «Die Brüder Karamasow» Iwan, den ältesten Bruder, eine Geschichte erzählen. Sie baut darauf auf, dass Jesus nach 1500 Jahren, also zur Zeit der Inquisition, wieder auf die Erde kommt und von einem Grossinquisitor verhaftet wird. Beat Kuert lässt den Grossinquisitor und seinen Gefangenen an den gesellschaftlichen Vorgängen und politischen Ereignissen am Ende des 20. Jahrhunderts teilhaben. Seine Bilder spiegeln teils persönliche Erfahrungen, teils sind sie verschiedenen Tagesschau-Ausgaben des Fernsehens DRS entnommen. → SELECTA/ZOOM, Zürich.

Basic Instinct
Regie: Paul Verhoeven (USA 1992), mit Michael Douglas, Sharon Stone, George Dzundza, Jeanne Tripplehorn u.a. - In San Francisco gerät der glücklose, weil mehrmals in lusche Geschichten verwickelte Detektiv Curran in eine grauslige Mordaffäre: Eine Frau bringt beim Liebesakt ihre Männer um. Die Spur führt zu einer freizügigen Buchautorin, aber auch zu einer undurchsichtigen Polizeipsychologin. Es geht in diesem im Hitchcockschen Suspensemuster gestrickten Film weniger um plausibles Erzählen als um die genau kalkulierte Fesselung des Publikums durch raffiniert gestaltete Sex- und Gewaltszenen und ein rasantes Tempo. → Rainbow Video, Pratteln.

Neu auf Video und bereits im ZOOM besprochen

Billy Bathgate
Regie: Robert Benton (USA 1991). Videophon, Baar. → ZOOM 3/92.

Bugsy
Regie: Barry Levinson (USA 1991). Rainbow Video, Pratteln. → ZOOM 4/92.

K2
Regie: Frank Roddam (USA 1991). Videophon, Baar. → ZOOM 23/24/91.

«Angst essen Seelen auf»

«Die Ehe der Maria Braun»

«Basic Instinct»

«Billy Bathgate»

«K2»

Veranstaltungen

4.-30. November, Zürich
Filmpodium
Das Filmpodium der Stadt Zürich zeigt im November eine Retrospektive der Filme von Agnès Varda (vgl. Seite 6) und anlässlich des 75. Geburtstages der Pro Senectute die Reihe «Altersbilder im Film». - Detailliertes Programm: Filmpodium Zürich, Stadthaus, Stadthausquai 17, 8001 Zürich.

4.November - 24. Februar 1993, Zürich
Aus der Werkstatt von Filmschaffenden
Jeweils am Mittwoch von 17.15 bis 19.00 Uhr findet im Haupgebäude Auditorium F7 der ETH Zürich die Lehrveranstaltung «Filme und ihre Entstehung: Aus der Werkstatt von Filmschaffenden» statt. Filmschaffende des Spiel- und Dokumentarfilms geben Einblicke in die Arbeitsbereiche filmischer Produktion; ein Filmprogramm der Filmstellen VSETH begleiten die Veranstaltung. - ETH Zentrum, 8092 Zürich. Tel. 01/256 42 94.

04.11. *Produzieren in der Schweiz* (Hans-Ulrich Jordi, Rolf Schmid)
11.11. *Wie entsteht ein Drehbuch?* (Claude Cueni, Martin Hennig)
18.11. *Ton im Film* (Luc Yersin)
25.11. *Diskussion mit Theo Angelopoulos*
02.12. *Die sichtbare und die unsichtbare Arbeit im Film* (Urs Graf)
09.12. *Der Schneideraum - die Black Box der bewegten Bilder* (Georg Janett)
16.12. *Working and filming in Vietnam* (Robert Kramer)
06.01. *Die multimediale Damentasche* (Pipilotti Rist)
Die elektronische Zukunft des Kinos (Samir)
13.01. *Vom Drehbuchtext zum Film - bild* (Toni Lüdi)
20.01. *Rencontres avec Henri Alekan*
27.01. *Arbeit mit Darstellerinnen und Darstellern* (Gertrud Pinkus)
03.02. *Autorenfilm - Produzentenfilm* (Fredi M. Murer)
10.02. *Kamera als Arbeitsplatz 1* (Pio Corradi)
17.02. *Kamera als Arbeitsplatz 2* (Pio Corradi)
24.02. *Besuch der Filmschule DAVI in Lausanne* (Yves Yersin, Pierre Agthe)

9.-13. November, Schmitten (D)
Der Stachel des Fremden - Multikulturalität im Film
Der Film stellt seit je die Frage, wer sieht: der Regisseur, der Zuschauer oder die Kamera? Durchaus parallel zu psychoanalytischen und ethnosoziologischen Ansätzen erlaubt uns der Film, das Eigene als das Andere zu entdekken. Anhand von Filmen zur «Kultur des Anderen» wird das Seminar die Ambivalenz von distanzloser Grenzverletzung und agressiver Ausgrenzung, von projektiver Einverleibung des Fremden und naiven Identifikationswünschen zur Diskussion stellen. - Evangelische Adademie Arnoldshain, Martin-Niemöller-Haus, D-6384 Schmitten 1, Tel. 0049 6084/40 23.

9.-14. November, Mannheim
Internationales Filmfestival
Die 41. Ausgabe des Festivals in Mannheim hat ein verändertes Profil: Es wird nur noch ein konzentriertes Wettbewerbsprogramm (zum Thema «New Independents & Art Films») gezeigt. - Filmfestival Mannheim, Collin-Center, D-6800 Mannheim.

11. November, Bern
Filmvisionierung
Zur Visionierung neuer Filme im Verleih lädt ZOOM/SELECTA Interessierte, die in der Seelsorge, im Unterricht oder in der Jugend- und Erwachsenenbildung mit dem Medium Film arbeiten möchten, nach Bern ein.- Detailprogramm und weitere Auskünfte: Evangelischer Mediendienst, Ressort Film, Postfach 45, 3000 Bern 23, Tel. 031/46 16 76.

16.-18. November, Schmitten(D)
Film als Provokation von Ethik und Moral
Die nicht allein für den Film, sondern für die Kunst der Moderne überhaupt vollzogene Lösung aus moralischer Bindung stellt die kirchliche Filmarbeit und ihr aus ethischen Überzeugungen gespeistes Selbstverständnis vor besondere Herausforderungen. Gemeinsam mit katholischen Kolleginnen und Kollegen wird die Jahrestagung der Evangelischen Filmarbeit das Spannungsverhältnis von Filmästhetik, Ethik und Moral sowohl im Hinblick auf die Bewertung von Filmen als auch in seinen Konsequenzen für die Praxis kirchlicher Medienarbeit zur Diskussion stellen. - Evangelische Akadamie Arnoldshain, Martin-Niemöller-Haus, D-6384 Schmitten 1, Tel. 0049 6084/ 40 23.

18.-21. November, Basel
Film- & Videotage
Auch im achten Jahr bieten die Film- und Videotage einen umfassenden Überblick über das Schaffen in der Region: Neben den Schweizer Filmen und Videos und den traditionell zahlreichen Beiträgen aus dem badischen Raum wird eine Spezialveranstaltung erstmals auch Arbeiten aus dem benachbarten Elsass vorstellen. - Auskunft: Film- & Videotage der Region Basel, Breisacherstrasse 80, 4057 Basel.

20.-22. November, Basel
Aids und Film
In Zusammenarbeit mit der Aids-Hilfe beider Basel organisiert das Stadtkino im Camera ein Wochenende mit drei Filmen zum Thema Aids. - Detailliertes Programm in der Tagespresse.

24. November - 1. Dezember, Nantes
Festival des 3 Continents
Das bereits zum 14. Mal stattfindende Festival ist ein wichtiges Forum für das Filmschaffen aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Neben einem Wettbewerb steht unter anderem eine Hommage an den chinesischen Regisseurs Li Han Hsiang auf dem Programm. - Festival des 3 Continents, Passage Pommeraye 19a, B.P. 3306, F-44033 Nantes, Tel. 0033 40/69 74 14.

27. November - 3. Dezember, Leipzig
Dok-Festival Leipzig
Das 35. Leipziger Festival will im Jahr 500 nach Kolumbus auffordern, über dieses «Jubiläum», aber auch über Unrecht und Gleichgültigkeit gegenüber Schwachen, Fremden, Andersartigen und Andersdenkenden nachzudenken. Im Programm mit Wettbewerb ist auch ein Round-Table Gespräch zur Nord-Süd-Arbeit und ein Informationstreffen zur Situation und Entwicklung der Filmarbeit in den osteuropäischen Ländern geplant. - Dok-Festival Leipzig, Box 940, D-7010 Leipzig.